

DRAUSSEN

Bei Neumond in der Einsamkeit

Ein Kleinwalsertaler in Brooklyn:
Der Fotograf Mathias Kessler, 41, will eine neue Sicht der Natur zeigen

Das Kleinwalsertal war bis zum EU-Beitritt Österreichs aufgrund seiner geografischen Lage deutsches Zollausschlussgebiet. Wir waren wirtschaftlich an Deutschland orientiert, hatten aber einen österreichischen Pass. Aufgewachsen bin ich im Spannungsfeld von heiler Bergwelt und Massentourismus, in einem Skigebiet mit Seilbahnanlage direkt vor der Tür. Seit meiner Jugend bin ich deshalb auf die Natur fixiert.

Ich schneide jetzt in Brooklyn gerade meinen Dokumentarfilm über Charles Brewer, einen 72-jährigen Entdecker, den ich in Venzuela mit meinem Team begleitet habe. Brewer ist ein exzentrischer Privatier, der bereits 200 Expeditionen an den Amazonas unternahm. Wir haben mit ihm eines der größten Höhlensysteme der Welt erkundet und auf den Inseln der Zeit gelegen, einem Tafelberg, der als älteste geologische Formation der Erde gilt. Brewer hat dort eine vermutlich neue Art von Lebewesen untersucht. Diese Spieläotheme sind kristallartige weiße Formationen, die in Höhlen hausen und als mineralische Ablagerung gelten. Brewer aber geht davon aus, dass es sich um eine *alien life form* handelt, eine Art, die von unserem Wissen bislang nicht erfasst worden ist. Ich verfolge dabei die Idee der Exploration: Was passiert, wenn man einen neuen Ort auf der Karte einzeichnet? Unberührte Natur ist eine Fiktion. Sie wird erst durch die Rezeption des Menschen als solche wahrgenommen, ist aber im Augenblick ihrer Entdeckung nicht mehr unberührt.

Ich fokussiere meine fotografische und künstlerische Arbeit meist auf die Natur. Ich recherchiere Referenzen aus Kunstgeschichte, Film und Wissenschaft, um diese neu zu interpretieren. Zuletzt habe ich das mit der Installation *It will blow over* versucht, die unser Verständnis von Energieaustausch zum Thema hat: Ein Wärmetauscher wandelt Kondensationshitze in Kälte um und gibt diese an einen Spiegel ab, auf dem eine Karte der Arktis eingezäht ist. So entsteht ein Mikroklima in der Ausstellung. Wenn der Raum leer ist, friert der Spiegel ein, wenn viele Menschen hereinkommen, taut er auf.

Fotografie wurde mir in die Wiege gelegt. Mein Großvater gründete vor bald hundert Jahren ein Porträtstudio im Kleinwalsertal. Später belieferte unser Familienunternehmen Großkunden mit Laborleistungen. Mit dem Aufkommen der Digitalfotografie habe ich



MATHIAS KESSLER sucht in exotischen Höhlen nach neuen Formen des Lebens

mich neu orientiert und meine fotografische Heimat in der Kunst gefunden. Ich inszeniere meine Bilder mit Vorliebe weitab der Zivilisation in klaren Nächten bei Neumond. So entstehen Bilder mit ungeheurer Detailschärfe und einem skulpturalen Effekt. Damit stehe ich in Opposition zum unüberschaubaren Bilderfluss der Medienwelt.

AUFGEZEICHNET VON ERNST SCHMIEDERER



HUND UND HERRL
Kurt Kotschal und seine Eurasier-Hündin Bolita

Foto: Gaimara Gava für DIE ZEIT/www.gaimaragava.com

Tierische Weihnacht

Fortsetzung von Seite 13

genommen werden können. Was »Merki« für ihn bedeutet, kann Wögerer nur schwer in Worte fassen. Während er seine Gedanken sammelt, streift sein glasiger Blick unentwegt über die japsende Hündin. »Was ich teilen kann, teil ich mit ihr«, sagt er dann. Ob es am Weihnachtsabend einen speziellen Leckerbissen gebe? »Eine Kleinigkeit halt, Schokobananen, die mag sie.« Ein bescheidenes Dankeschön dafür, dass »Merki« neben Wögerer ausharrt, während er auf seinem Platz auf der Mariahilfer Straße steht und die Passanten um ein paar Euro anbettelt, einfach da ist, wenn sich ihr Besitzer einsam fühlt, ihn vielleicht sogar, in den Momenten, in denen er besonders verzweifelt war, am Leben gehalten hat.

Partner, Familienmitglied, Therapeut – für viele ist das Haustier mehr als nur ein kuscheliges Beiwerk, dem man am Festtag ein edles Präsent vor die Pfoten legt. »Hunde oder Katzen haben ja nichts von Weihnachten, sie spüren nur, dass die Leute happy sind«, sagt Manuela Knirsch und lächelt. Ihr wahres Alter lässt sich die jugendlich wirkende Enddreißigerin, die Camouflagehose und Schlapper-Leibchen trägt, kein bisschen anmerken. Dass sie an Tieren, vor allem Hunden, einen Narren gefressen hat, schon eher. Vor zwei Jahren hat die quirlige Bayerin in der Wiener

Neustiftgasse ein Tierfachgeschäft aufgemacht. Programmatischer Name: Bunter Hund. Südamerikanische Rhythmen pulsieren aus den Lautsprechern, die schwarz-weißen Tapeten zieren Barock-Ornamente – Knirschs Laden passt auf den ersten Blick perfekt zu den schicken Büros der Ich-AGs und Trendboutiquen, die den siebten Bezirk prägen. Wären da nicht die karierten Hundehalsbänder im Trachten-Look, die winzigen Rollkragenpullis an der Kleiderstange und die rote Hundeliege mit dem weißen Schweizer Kreuz. Exaltiert sei das nicht, sagt die Theaterwissenschaftlerin, vielmehr eine Abrundung des persönlichen Lebensstils: »Man kauft sich doch keine Bult-haup-Küche und legt dann ein altes Hundekörbchen daneben.« Spaß für Hund und Herrl stehe im Vordergrund, »wobei ich sicher keinen Designer-Napf für 400 Euro verkaufe. Alles, was ich anbiete, hat einen gewissen Nutzen.« Als die Tiernärrin in ihrem Laden an einer Wollpulli-Kombination – der große für das Frauerl, der kleine für das Waukerl – vorbeigeht, kann sie sich ein selbstironisches Schmunzeln nicht verkneifen. »Na ja, das muss halt auch sein.«

Für Barbara Ladenhauf muss es manchmal sogar ein wenig mehr sein. Genauer für Diva, Ivan und den Weichen Mutz. Erstere ist eine Boxerhündin, die sich gerade zu ihren Füßen ausbreitet, während sich Hauskatze Ivan in den Armen der 38-jährigen einrollt. Der Weiche Mutz hat sich ins Nebenzimmer zu Ladenhaufs Lebensgefährten getrottelt, er mag offen-

bar keinen Besuch in der modern eingerichteten Wohnung in Wien Ottakring. Dafür hat der schwarze Langhaar-Kater 20 Freunde auf der Internetplattform Facebook. »Das hat mein Freund aus einer Laune heraus gemacht«, lacht Ladenhaus. Wie überhaupt die Tierärztin kaum an sich halten kann, wenn es um ihre Haustiere geht. Fährt sie aufs Land, trägt Diva eine rustikales Halsband samt passender Leine, daheim wartet eine Stoffpuppe. Zwei Softshell-Jacken im Partnerlook könnten die nächste Anschaffung werden. »Das ist mir einfach nicht zu blöd«, bekennt die Tierliebhaberin mit dem burschikosen Blondschopf. »Natürlich ist das ein wenig eigen. Aber andere kaufen Alufelgen für ihre Autos, und ich kaufe eben schöne Sachen für die Tiere.« Etwa 60 Euro monatlich gibt die zweifache Mutter für Accessoires aus. Was für die tierische Dreierbande heuer unterm Christbaum liegen wird, weiß Barbara Ladenhauf noch nicht.

Reinhard Mut könnte es in Erfahrung bringen, wenn er Diva mit seinen Händen nur berührte. Genau so, wie er es gerade bei seinem Hund Schnucko macht. Mut ist Hundeflüsterer. Wenn die Lieblinge rastlos kläffen, ihr Lackertl auf den Perserteppich klaffen, partout nicht bei Fuß gehen wollen, dann ist ein Termin bei Österreichs erstem staatlich anerkannten Tierenergetiker« oft die letzte Hoffnung.

»80 Prozent der Auffälligkeiten haben ihre Ursache in Beziehungsproblemen«, doziert der 51-Jährige. Etwas zerzaust stehen dem ehemaligen Heilmasseur die grauen Haare vom Kopf, während er durch die Gläser seiner Nickelbrille Schnucko taxiert. Der schneeweiße Maltese-Mischling war ebenfalls ein Problemhund. Mut hat ihn kuriert, mit Handauflegen, Streicheln über den Blasenmeridian und gutem Zureden. »Ja, was hat er denn? Wie geht es denn?«, erkundigt sich der Hundeflüsterer mit Glissando in der Stimme. Ein stummes Zwiegespräch aufbauen, etwas chinesische Heilkunde – pro Woche nehmen bis zu acht Patienten diese Therapie in Anspruch. 50 Euro kostet eine Sitzung. Für Mut nur ein Nebenjob, im Hauptberuf ist er ein professioneller Märchen- und Sagenzähler namens Wieny. Die »Gabe«, Tiere zu heilen, entdeckte er bereits in seiner Jugend. »Zurzeit kommen besonders viele zu mir. Die Hunde haben jetzt schon Angst vor der Silvester-Knallerei. Aber auch Weihnachten bedeutet für sie oft Stress.« Schnucko hingegen ist noch entspannt. Sie freue sich sogar auf das Fest, weiß Mut. Hat sie gar einen speziellen Weihnachtswunsch? Der Hundeflüsterer horcht in das weiße Fell vor ihm hinein. Stille. Dann lächelt er wissend: »Sie wünscht sich, dass das Herrchen das ganze Jahr bei ihr daheim bleibt.« Ein kluges Tier.



Exklusiv für Leser in Österreich

DIE ZEIT
lesen und
11 % sparen!

Erleben Sie die Welt mit der ZEIT aus einem anderen Blickwinkel. Freuen Sie sich jede Woche auf die große Vielfalt an internationalen Themen und Meinungen sowie zwei exklusive Österreich-Seiten!

Bergmann popcube

Retroradio mit Echtholzgehäuse, Aluminiumfront, beleuchtetem Display, Weckfunktion und Temperaturanzeige. Kompatibel mit iPod und anderen MP3-Playern. Lieferung ohne iPod. Maße: ca. 15 x 15 x 12 cm.



Ihr Geschenk!

Genießen Sie DIE ZEIT